

# Warum die Oberurseler „Flennels“ keine greinende Frau ist

Führung durch die Altstadt räumt mit Vorurteilen und Irrtümern auf – und erinnert an die Zeit der 42 Mühlen am Urselbach

Die „Flennels“ an der Mauer von St. Ursula ist gar keine Frau, und auch in der Herrenmühle ist man einem Irrtum aufgefressen. Solche Geheimnisse über Oberursel lüftete eine Altstadtführung, die am Samstag angeboten wurde. **FR 10.7.07**

OBERURSEL · Der Marktplatz ist noch genauso schief wie vor Hunderten von Jahren. Nicht alle, die bei der Altstadtführung davon erfahren, finden das nostalgisch schön. „Den Markt zu lassen wie er war, empfinde ich als großes Manko“, sagt Waltraud Bresler. Sie lebt seit 58 Jahren in der Brunnenstadt und findet: „Ein bisschen etwas sollte man über die Kultur seiner Heimatstadt wissen.“ Um noch mehr zu erfahren, ist sie gekommen. Auf dem Marktplatz erzählt die vom Stadtmarketing engagierte Führerin Marion Unger, dass hier vor den Toren der ersten Stadtmauer ab 1444 Waren feilgeboten werden durften, nachdem unter Graf Eberhard von Eppstein die Stadt- und Marktrechte erteilt worden waren.

## Das Wappen der Eppsteiner

Das Wappenzeichen des Geschlechts, die Eppsteiner Sparren, begegnet den Altstadtbesuchern ein paar Schritte weiter am St.-Ursula-Brunnen. Der stammt allerdings nicht aus dem Jahr 1200, wie die davor ins Pflaster eingelassene Zahl einen Teilnehmer aus Kronberg vermuten lässt. Das Datum erinnere an die 1200-Jahr-Feier der Stadt 1991 und an die Umgestaltung des Marktplatzes, klärt Unger auf. Der nächste Brunnen ist ein weiteres Beispiel dafür, dass Oberurseler kri-

tisch die Gestaltung ihrer Stadt beobachten. Die Gruppe um Marion Unger steht am Fastnachtsbrunnen, dessen Symbolik vielfach als frauenverachtend kritisiert wird. Die Darstellung zeigt eine Frau, die falsch herum auf einem Esel sitzt, und geht auf einen Brauch am Fastnachtsdienstag zurück. Ehefrauen, die ihre Männer geschlagen haben, seien so bis zum Anfang des 18. Jahrhunderts vorgeführt worden, zitiert Unger.

Weitaus geschichtsträchtiger ist der nicht mehr sichtbare Wasserlauf neben dem Brunnen durch die Gasse. Dieser Werkgraben durch die Stadt speiste die Räder der Müh-

len, die Oberursels wirtschaftliche Entwicklung begründeten. „Zeitweise gab es 42 Mühlen von der Hohemark bis zur Nidda“, berichtet Unger. „Man kann sich vorstellen, welche Wassermassen der Urselbach einst geführt haben muss.“

Am oberen Ende der Wiederholtstraße zeigt sie den Gästen die Rothsche Mühle. „Hier fließt der Werkgraben entlang“, sagt die Stadtführerin. Anneliese Weigand ist erstaunt: „Das habe ich nicht gewusst“, sagt die Oberurselerin, obwohl sie sich noch gut erinnern kann, dass der Graben einmal offen war. Ihr fallen Bilder aus ihrer Kindheit

ein: „Da hat jeder sein Fachwerkhaus zuge-schindelt“, denkt sie zurück an die 1950er Jahre. „Das wusste man damals nicht zu schätzen.“ Nachdem 1974 eine Altstadtsatzung erlassen worden war, wurden viele Fachwerkhäuser restauriert. In der Herrenmühle oberhalb der Bleiche befindet sich sogar wieder ein Mühlrad, das der neue Besitzer zur Stromerzeugung bauen ließ. Die Ingenieure hätten sich jedoch um eine Komma-stelle verrechnet, erzählt Unger, so dass das Rad nie die erwünschte Stromleistung brachte. Die Herrenmühle war ursprünglich eine Bannmühle: „Die Bauern waren verpflichtet, dort ihr Getreide abzuliefern.“

## Keine Angst vor dem Gauchstein

Auch hinter der Geschichte der „Flennels“ an der Kirchenmauer von St. Ursula verbirgt sich ein Irrtum. Das Gesicht, das dort abgebildet ist, zeigt keine greinende Frau, keine Flenn-Else. Seit irgendwann einmal die Ohren verloren gingen, ist nur nicht mehr erkennbar war, dass auf dem Gesicht eine Kappe mit Eselohren saß. „Es ist ein Gauchstein“, lüftet Unger das Geheimnis und spricht von „dem Flennels“. Gauchsteine sollten die Bevölkerung einschüchtern. „Aber das macht doch heute keinem Kind mehr Angst“, meint Unger lachend. Andernfalls hätten sich ihre Gäste vielleicht nicht um die Kirche herumgewagt, um den Blick über die Dächer der Stadt schweifen zu lassen.

BARBARA HAAS



BILD: RENATE HOYER

Auftakt zu einem Rundgang durch die Geschichte Oberursels: Marion Unger (Zweite von links) eröffnet am Vortaunusmuseum die Altstadtführung.

DIE NÄCHSTE FÜHRUNG findet am 5. Mai statt. Beginn um 14 Uhr am Vortaunusmuseum.